

Hirnaneurysmen: Symptome und Diagnostik

EL-Gesundheitstipp: Erfolgsversprechende Therapie – Einsatz eines Mikrostroms durch minimal-invasives Verfahren

Von Dr. med. Ekin Celik

Meppen (EL) – In unserem Gehirn laufen unzählige Blutgefäße zusammen, die für die Nährstoff- oder Sauerstoffversorgung zuständig sind. Da unser Gehirn keine Reserven bilden kann, ist es vollkommen abhängig von der regelmäßigen Blutzufuhr. Eine Unterbrechung der Blutzufuhr ab circa 10 Sekunden führt zur Bewusstlosigkeit, ab circa zwei bis drei Minuten wird Hirngewebe permanent geschädigt und Nervenzellen sterben ab. Kommt es zu einer Ausbuchtung einer Schlagader (Arterie) im oder nahe am Gehirn, spricht man von einem Hirnaneurysma. Oft bleibt ein solches Aneurysma unbemerkt, welches platzen kann.



Dr. med. Ekin Celik ist Chefarzt der Radiologie und Neuroradiologie im Krankenhaus Ludmillerstift Meppen und Spezialist für Behandlungen von Hirnaneurysmen.

Ludmillerstift-Foto

Die Symptome können, je nach Lage und Lokalisation, sehr unterschiedlich sein. Beim Hirngefäßaneurysma kann ein vermehrtes Druckgefühl im Kopf, ungewöhnlicher Kopfschmerz bis hin zu Lähmungserscheinungen im Ge-



sicht sowie Schlaganfall entstehen. Die Diagnose erfolgt mithilfe bildgebender Untersuchungen wie CT, MRT oder Katheterangiografie. Letzteres stellt die arterielle Gefäßdarstellung mittels der genauen Größe und Lokalisation fest. Anhand dessen entscheiden wir, welchen Behandlungsweg wir einschlagen. In jedem Fall ist es erforderlich, das Aneurysma mittels Metallspiralen (Coils) aus der Blutzirkulation

auszuschalten. Dies geschieht im besten Fall bei einem zufällig entdeckten Aneurysma oder bei einer bestehenden Blutung.

Heutzutage kann dies neben der herkömmlichen Hirnoperation auch über einen Kathetereingriff in den Leistenarterien durchgeführt werden. Beim Kathetereingriff können über die Blutbahn gezielt die entsprechenden Gefäße behandelt werden.

Im Krankenhaus Ludmillerstift können beide Methoden angeboten werden. Durch den Einsatz eines Mikrostroms lässt sich durch das minimal-invasive neuroradiologische Verfahren ein standfestes Ergebnis erzielen. Der innovative Stent ist mit einer speziellen Oberflächenbeschichtung und -veredelung versehen, einer

Nano-Beschichtung, das auf Fibrinogen-Molekülen basiert. Dieses Netzwerk sorgt für eine gerinnungshemmende und entzündungshemmende Beschichtung am Ort des Einsatzes, also am Stent selbst. Im Ludmillerstift wurde dieser Stent weltweit das erstmalig implantiert und dies auch mit Erfolg.

Vorteile dieser Behandlungsmethode: Die Dauer des Eingriffs ist für den Patienten schonend und dauert in der Regel ein bis zwei Stunden, so dass nur noch ein Krankenhausaufenthalt von wenigen Tagen geplant ist. Eine Einschränkung zur Teilnahme am Straßenverkehr ist nicht nötig und auch die Einnahme von zusätzlichen Medikamenten kann dauerhaft nahezu immer vermieden werden.